

"Carmen"

1. A k t. Der Platz vor einer Wachtstube in Sevilla ist Stollreich um allerhand Volk. Die Soldaten schauen dem bunten Treiben zu, das täglich um die Zeit, da die Ablösung der Wache herannah und zugleich Arbeitspause in der nebananliegenden Zigarettenfabrik ist, seinen Höhepunkt erreicht. Ein Mädchen, dem man anmerkt, dass sie in ungewohnte Umgebung tritt, geht zaghaft auf die Wache zu. Es ist Micaela, die nach José fragt, aber die Auskunft erhält, dass er erst später zu treffen sei. So entsetzt sie wieder, mit dem Versprechen, sich nachher wieder einzufinden. Gassenjungen, die im Soldatenschritt hereinmarschieren, zeigen den Aufzug der Wache an. Unter den heute auf Posten kommenden Dragonern ist auch Don José. Man teilt ihm mit, dass eine Besucherin für ihn da war. Es fällt dem Leutnant nicht schwer, zu erraten, dass ein Sergeant dem Mädchen in Liebe zugeht. Doch jetzt kommen die Arbeiterinnen aus der Fabrik, die flatterhaften Schönen von Sevilla. Carmen, abgesondert von den anderen, lässt sich zuletzt sehen. Gleich wird sie umschwärmt. Aber sie ist nicht in der Laune, sich Artigkeiten sagen zu lassen. Für diesmal hat sie es auf Don José abgesehen, der doch gerade sich gar nicht um sie kümmert. Immer enger zieht die schöne Hexe ihre Kreise um ihn und wirft ihm schliesslich unter dem Gelächter der übrigen eine Blume ins Gesicht. Dann gehen die Mädchen zur Arbeit zurück. Eben hat Don José das Sträusschen zu sich gesteckt, da eilt Micaela auf ihn zu. Grisse bringt sie von der Mutter und auch ein Geschenk, ja, sie drückt sogar die Lippen auf José's Mund. Ist es doch der Kuss der Mutter, den sie getrennt ihrem Auftrage abzuliefern hat. Lange bleibt sie nicht. José ist in Gedanken an die Heimat und — an die braune Hexe sich selbst überlassen. Lärm von der Fabrik her bringt sofort wieder Leben auf die Szene. Eine Schlägerei entstand unter den Mädchen, Carmen war Hauptbeteiligte. José erhält den Befehl, die Heissblütige zu verhaften. Gefesselt hat sie zu warten, bis sie abtransportiert wird. Lächelnd und ihres Sieges gewiss, lässt Carmen alle ihre Künste spielen, um José in ihren Bann zu ziehen. Pflichtvergessen knüpft der Sergeant heimlich die Fesseln der Gefangenen auf. Auf dem Wege zum Gefängnis entlässt Carmen den Soldaten unter dem Jubel der Menge.

2. A k t. Wochen sind vergangen. Jetzt treffen wir Carmen da, wo sie eigentlich zu Hause ist, in der Schmugglerschenke vor der Stadt. Noch andere Mädchen ihresgleichen sind dabei, und alle sind ermüdet und erhitzt vom Wein und Tanz. Ein kurzer Besuch des Stierkämpfers Escamillo peitscht die Geister aufs neue auf. Dann entfernen sich die Gäste, die Schmuggler und ihre Helfershelferinnen bleiben. Das Haupt der Schmugglerbande entwickelt seinen Plan. Er kann was eintragen, aber die Mädchen müssen dabei sein. Carmen weigert sich. Sie liebt „mit rasender Glut“. Heute noch kommt José. Man hatte den Burschen in Haft gesteckt, doch — Carmen weiss es —

nichts wird ihm halten, zu ihr herauszukommen. Er kommt auch wirklich, und Carmen drängt alle weg, um mit dem Besucher allein zu sein. Ihn zu gefallen nimmt das schöne Weib die Kastagnetten in die Hand, tanzt sie die lockende und sinnlich-heisse Seguidilla. José verzehrt die Zigaretten mit seinen Blicken. Mitten in den Tanz hinein ertönt von der fernen Kaserne her der Zapfenstreich. Wie? Ist's möglich? Ist das die Liebe zu Carmen, die den Sergeanten aufbrechen lässt! Carmen bittet, versucht, José zu den ihrigen herüberzuziehen, doch José bleibt stark. Nun: „So geh!“ Eben will sich der Sergeant losreißen, da steht unter der Türe sein Leutnant. Eifersucht ist stärker als das soldatische Pflichtgefühl. Ein Sabelduell wird durch die aus der Schenke herausstürzenden Schmuggler verhindert, aber José ist schon seinem Schicksal verfallen. Aus dem ehemals braven Soldaten ist der Schmuggler geworden.

3. A k t. In einer der Schluchten des Gebirges, wohn sie ihr heimliches Gewerbe getrieben hat, halten die Schmuggler Raat. Ein Weib vom Schlage einer Carmen kennt keine Beständigkeit in der Liebe. José, der eine verzehrende Leidenschaft für Carmen in sich trägt, muss erkennen, dass er diesem Weibe nichts mehr gilt. Drohend herrscht er sie an. Es liegt etwas in seinem Blicke, was Carmen wie eine schreckliche Ahnung erhitzen lässt, doch mag sich das Geschick erfüllen. Die Karten sprechen von Tod, gegen sie ist nichts anzurichten. — Den gefährlichen nächtlichen Weg in das Gebirge sucht Micaela nicht. Sie will den Versuch machen, José für die Seimigen wiederzugewinnen, muss sich aber zunächst verbergen, weil sich Escamillo zeigt. Aus dem Munde des Stierkämpfers hört José, dass sich Carmen einem neuen Liebhaber erkoren hat. Wütend stürzt er auf den Rivalen und er hätte ihn niedergestossen, wenn nicht Carmen zu Hilfe gekommen wäre. Escamillo muss nun weitergehen, aber vorher ladet er alle zum nächsten Stiergefecht in Sevilla ein. „Wer mich liebt, der ist dort.“ — In ihrem Schlupfwinkel wird die zitternde Micaela entdeckt. Mit rührenden Worten lässt sie das Bild der Mutter vor dem Sohne aufsteigen. Verhasst ist diesem sein Leben, aber von Carmen, die ihn höhnisch fortschickt, kann er doch nicht lassen. Die sterbende Mutter hat ein Recht auf den Sohn. José geht mit Micaela, aber Carmen darf nicht hoffen, ihn los zu sein.

4. A k t. Der erste Tag des Stiergefechtes ist für die Sevilaner angebrochen. Aufgeregt harret das Volk der Dinge, die da kommen sollen. Begeistert wird der farbenschöne Zug begrüsst, die Toreros, Banderilleros, Picadores, am meisten aber der Liebling des Publikums, der Torador Escamillo. Bevor er in die Arena abgeht, tauscht der Held noch innige Liebesworte mit Carmen. Die Freundinnen wissen darum, dass José sich in der Nähe herumtreibt, sie warnen Escamillos Geliebte. Plötzlich steht der Angesagte vor Carmen. Drinnen im Zirkus hat das Fest schon begonnen, drussen vor dem Eingang spielt sich nun die letzte Szene des eigentlichen Garmendramas ab. Auf seine flehentlichen Biten bekommt José nur Worte des Trotzes und entschiedener Absage. Frei will Carmen bleiben. Den Ring wirft sie dem um Liebe Bettelnden vor die Füsse, laut ihre Liebe zu Escamillo bekennt. Da erhält sie den Todesstoss. Im Zirkus jubelt die Menge dem kühnen Torador zu.